

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzerationsgebühr: Für kleine Inzerate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosicstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosicstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Verordnung des Justizministers vom 6. April 1910

über die zeitweise Abfözung des richterlichen Vorbereitungsdienstes.

Auf Grund des § 1 des Gesetzes vom 6. April 1910, N. G. Bl. Nr. 69, über die zeitweise Abfözung des richterlichen Vorbereitungsdienstes wird verordnet:

§ 1.

In den Oberlandesgerichtsprengeln Lemberg, Krakau, Triest und Zara können bis Ende des Jahres 1913 Richteramtscandidaten auf Grund eines bis auf zwei Jahre abgefözten Vorbereitungsdienstes zur Richteramtspriifung zugelassen werden.

§ 2.

Auf Grund des abgefözten Vorbereitungsdienstes dürfen nur tüchtige und fleißige Kandidaten zur Richteramtspriifung zugelassen werden (§ 10 der Verordnung des Justizministeriums vom 1. November 1900, N. G. Bl. Nr. 182), von denen nach den Staatspripfungsczeugnissen und den Zeugnissen über ihre Leistungen im Vorbereitungsdienste anzunehmen ist, daß sie in allen Zweigen des richterlichen und staatsanwaltschaftlichen Dienstes genügend ausgebildet sind.

§ 3.

Bei der Richteramtspriifung sind, abgesehen von der rechtswissenschaftlichen Hausarbeit (§ 2 des Gesetzes), an die Kandidaten mit zweijährigem Vorbereitungsdienste dieselben Anforderungen zu stellen wie an Kandidaten mit dreijährigem Vorbereitungsdienste. In keinem Falle darf hiebei und bei Beurteilung der Pripfungsergebnisse dem Umstande Bedeutung bei-

Fenilleton.

Wenn die Hähne balzen.

Mit dem Einzug des Lenzes beginnt unser schönstes Federwild, Auer-, Birk- und Haselhühner, in abgelegenen Wäldern mit seinen Liebesgefängen und Hochzeitstänzen, mit dem Balzen. Nur der Jäger bekommt sie dabei zu Gesicht, während der Laie sich mit deren Erzählungen begnügen muß. Besonders anschaulich erzählt Dr. W. Wurm in den jüngst vom „Kosmos“ herausgegebenen „Waldgeheimnissen“, wie die verschiedenen Waldhühner sich hiebei verhalten.

Der schwarzkehlige Hahn des kleinsten dieser drei, des Haselhühners, tänzelt im Waldesdämmern mit gesträubtem Gefieder, aufgerichteter Hölle, gelüfteten Flügeln und radförmig ausgebreitetem Schwanz um die Henne und läßt dabei ein helles, trillerndes Pfeifen hören. Er ist dabei so kampflustig, daß die Eiferjucht ihn schleunig herbei und in den Tod lockt, wenn der listige Jäger ihn mit seinem Lodtpfeifen vor sein Flintenrohr ruft. Das Haselhuhn hat keine festen Balzplätze, wie dies beim Birk- und Auerhahn der Fall ist. Wer einmal im bayrischen Hochgebirge dem Schuhplattleranzug zusehen hat und dessen tolle Urwüchsigkeit auf dem dröhnenden Parkett eines Dorfwirtshauses gesehen hat, wo unter stürmischer Musik die Burschen patschen, stampfen, jauchzen, pfeifen und schnalzen, während die Mädchen sich einer ruhigen Grazie beseleizigen, hat eine ungefähre Anschauung von dem Balzen der Birk- und Auerhühner, denn in ihnen sieht Wurm das natürliche Vorbild.

Der Birkhahn wählt für sein possierliches und lebhaftes Balztreiben Waldblößen, Heiden, Moore, Waldwiesen, Felder in Waldesnähe und hochgelegene Schneeflächen im Gebirge, wo er lange vor Tagesanbruch mit

gemessen werden, daß für offene Dienstposten keine Bewerber vorhanden sind.

§ 4.

Die Verordnung tritt sofort in Wirksamkeit und findet auch auf Richteramtscandidaten Anwendung, die schon im richterlichen Vorbereitungsdienste stehen.

Hohenburger m. p.

Den 8. April 1910 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXVII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 8. April 1910 (Nr. 79) wurde die Weiterverbreitung folgender Presh-erzeugnisse verboten:

Das in Budapest erschienene Druckwerk: „Die unterirdische Zuflucht“.

Nr. 4 „Der jugendliche Arbeiter“ vom April 1910.

Das in Budapest erschienene Druckwerk: „Die Macht der Rute und die Macht der Frauen“ von Alexander Koritoffsky.

Das in Budapest erschienene Druckwerk: „Die Peitsche als letztes Erziehungsmittel“, „Drei Erzählungen von Fred Palfrey“.

Nr. 6 „Koprive“.

Die Druckschrift: „Revoluce. Poštovní úřednictvo a ziz-nectvo všech kategorií etc.“

Nr. 14 „Zájmy Lidu“ vom 2. April 1910.

Intimní knihovna. Svazek 7. „V osidlech ženy. Obraz mravü patizských“.

Nr. 7 „Zizkovsky Obzor“ vom 2. April 1910.

Nr. 9 „Maticie Svobody“ vom 7. April 1910.

Nichtamtlicher Teil.

Der Besuch des Königs Peter im ökumenischen Patriarchat.

Die persönliche Berührung, in welche König Peter von Serbien mit dem ökumenischen Patriarchat gelangt ist, und die Erscheinungen, die sich daran knüpfen, werden, wie man aus Konstantinopel schreibt, in politischen und nationalen Kreisen als Vorgänge von nicht zu unterschätzender symptomatischer Bedeutung betrachtet. Mit dem glänzenden Empfang, den man dem Könige im Patriarchate bereitet, wurde unzweifelhaft der Zweck

dem Schlachtrufe Tschui erscheint. Ein Nebenbuhler nimmt ihn an, weitere Hähne streichen zu und nun wird gehüpft, gekämpft, grodelt und geblasen, während die Hennen durch ihr nasales „Gack, gack“ das Feuer der Liebhaber schüren.

Der Auerhahn erscheint dem Hasel- und Birkhahn gegenüber in seiner pathetischen Grandezza und weltfernen Verborgenheit fast wie ein Wesen aus einer weit zurückliegenden Epoche irdischen Lebens. Selten erblickt ihn das Auge an freien Orten oder im Sonnenlichte; die Jagd auf ihn ist darum auch eine ganz absonderliche, eigenartige. Ruhig und versteckt lauscht am Frühlingsabend der Weidmann im tiefen Walde auf sein „Einstehen“ in dem Baume, den er für die Nachtruhe und die Frühbalz sich erwählt und oft gegen Nebenbuhler blutig erkämpft hat. Gewaltig durchschauert die Nerven und krampft das Herz des Verhörenden zusammen das Geprassel, mit dem der truthahn große Vogel das dämmernde Schweigen blickschlagähnlich unterbricht, indem er, herangestrichen, auf seinem Standaste fußt. Er stellt sich dann noch ein- oder zweimal um, balzt auch wohl noch etwas, bis er sich dem Schläse überläßt und dem Jäger seine Ruhestätte in vorsichtigstem Abschleichen aufzusuchen gestattet. Doch bevor die weißlichen Streifen am östlichen Himmel das Nahen des Morgens kündben, muß der Jäger wieder auf dem Plage sein und auf die Balztöne des erwachenden Hahnes horchen. Diese sind so überraschend leise und allen möglichen Waldgeräuschen so ähnlich, daß ein Unkundiger sie gänzlich überhört, aber auch der Kundige sie nicht mehr unterscheiden kann, wenn Wind, Regen, Tropfen der Bäume, Quellungemurmel oder vielstimmiges Vogelkonzert sie begleiten. Bei seiner außerordentlichen Sinnesschärfe und Scheu ist es nur möglich, sich ihm nach dem Takte seines Gesanges schußmäßig zu nähern. Dieser wird also sein Schwanengesang. Die einfache Balzarie setzt sich aus Knappen,

verfolgt, die zwischen den Serben des Königreiches und den ottomanischen Serben einerseits, den Griechen des Königreichs und den ottomanischen Griechen andererseits bestehenden Bande noch enger zu knüpfen. Die ottomanischen Serben bekämpften seit Jahren an der Seite der Griechen das bulgarische Element auf dem Boden der nationalen Propaganda. Die Aufnahme, die König Peter im Patriarchat und bei der griechischen Bevölkerung Konstantinopels fand, war der Ausdruck des lebhaftesten Wunsches, die gegenseitigen Sympathien zu kräftigen, und die nationale Waffengenossenschaft zu befestigen. Der hohe Wert, den man im Patriarchat dem Besuche des serbischen Herrschers beilegte, manifestierte sich in dem ganzen Verlaufe dieses Ereignisses. In der Ansprache, die der Patriarch an den König nach der Beendigung der religiösen Zeremonie in der Kirche richtete und die vom gemischten Rat des Patriarchats vorbereitet wurde, waren bezeichnende Anspielungen auf die geschichtlichen Beziehungen enthalten, die das serbische Volk mit dem Patriarchat verknüpfen. Am Schlusse der Rede erteilte der Patriarch seinen Segen dem König, der serbischen Dynastie, dem serbischen Volke und dem Heere. Die Kirche war während des Besuchs des Königs von Griechen überfüllt und auch vor der Kirche hatte sich eine große Menge von Griechen angeammelt, die den König bei der Ankunft, wie bei der Abfahrt stürmisch afflamierte. Gleiche Ovationen wurden dem König während der Fahrt durch die Straßen dargebracht. Alle griechischen Kaufläden, sowohl die der ottomanischen Griechen, wie die der Griechen aus dem Königreiche, waren aus Anlaß des Königsbesuchs im Patriarchate beslaggt. In bulgarischen Kreisen haben die gemeinsamen nationalen Demonstrationen der Serben und Griechen einen starken Eindruck hinterlassen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 9. April.

Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem ungarischen Finanzminister v. Lufacs,

Driller, Hauptschlag und Schleifen zusammen und kann allenfalls durch die Silben „blüblüblüblüblü dödler klack zshizshizshizshizshui“ angedeutet werden; doch entbehrt sie, namentlich aus nächster Nähe gehört, keineswegs gewisser Weichheit, Rundung und glodenartigen Wohlklanges. Sie wird an einem Morgen (oder Abend) wohl dreihundert bis fünfhundertmal wiederholt und gefällt nicht nur dem Harem von vier bis zehn erdbräunen Weibern gar sehr, sondern auch dem Weidmanne. Nach dem Hauptschlage nämlich, während des drei Sekunden langen Schleifens, ist der Hahn durch Blutstauungen im Gehörgange und dessen Verengung durch den bei weiter Schnabelöffnung sich nach vorn bewegenden Unterkieferfortsatz (keineswegs durch Liebesekstase oder durch bloße Ablenkung der Aufmerksamkeit!) vollkommen taub, so daß er jedesmal mit drei weiten und raschen Schritten „angesprungen“ werden kann, ja sogar Fehlschüsse aus nächster Nähe aushält, ohne abzustreichen. Vor- wie nachher genügt jedoch die geringste Bewegung, das unbedeutendste Geräusch, ein lautes Atmen, ein unter dem Fuße des Jägers knadendes Reis, ihn schleunigst in die Flucht zu treiben. Blind dagegen ist er in diesen Augenblicken nicht, sondern er steckt nur meistens dabei den Kopf in die Höhe und zieht auch wohl die Mißhäute vor die Augen, wodurch die Annäherung des Jägers gleichfalls erleichtert wird. Um so größere Aufmerksamkeit muß dieser anwenden, nicht außerhalb der Zauberstrophe vor dem ängstlich sichernden Vogel eräugt oder vernommen zu werden. Empfindungsvermögen und Bewegungsfähigkeit bestehen übrigens auch während des Schleifens unverändert fort. Balzt ein schon genügend vom jungen Tage beleuchteter Hahn auf günstigem Terrain bei guter Witterung lebhaft und kommt nicht irgend einer der vielen unberechenbaren Zufälle dazwischen, so hat er einem ruhigen, gewandten Schützen gegenüber das Leben bald verspielt.

der erklärte, für ihn sei der in Ungarn eingetretene Umschwung keine Überraschung, sondern eine logische Notwendigkeit. Nun steht Ungarn vor Neuwahlen. Die große Entscheidung des Wahltages liegt aber heute noch völlig im Dunkeln. Wie die Wahlen ausfallen werden, kann kein Mensch voraussagen. Die Regierung wird die Majorität haben. Das ist wohl sicher. Aber wie groß die Majorität sein wird, und wie das ganze Haus beschaffen sein wird, das weiß heute noch niemand. In der ungarischen Regierung besteht hinsichtlich keiner einzigen aktuellen Frage eine Differenz; natürlich hat die Regierung zu einer Reihe nicht aktueller Fragen noch gar nicht Stellung genommen und da kongruieren ebenso natürlich die Meinungen der Minister vorläufig noch nicht, was aber politisch bedeutungslos ist.

Der italienische Abgeordnete Cirmeni prophezeit in der „Neuen Freien Presse“ dem „höchst polychromen“ Kabinett Luzzatti große Schwierigkeiten, die ihm aus der Vereinigung von Vertretern der Giolittipartei und der äußersten Linken hervorgehen werden. Von der äußeren Politik erklärt er: Da der erste Akt des neuen Ministers des Äußern die Reise nach Florenz zur Besprechung mit dem deutschen Reichskanzler gewesen, darf man annehmen, daß auch das Kabinett Luzzatti auf dem Gebiete der internationalen Politik den Richtlinien des Kabinetts Sonnino, der Kabinette Fortis und Giolitti folgen wird, die in den Verträgen niedergelegt sind und vom Volke wie vom Souverän gewünscht werden. Auch in Italien ist die äußere Politik dem Auf und Nieder und dem Schicksal der Parteien entrückt. Sie bildet eine besondere Sorge des Königs, der persönlich die Männer, die in die Konsulten eintreten sollen, auswählt, indes er dem Ministerpräsidenten die Wahl der übrigen Minister, mit Ausnahme des Kriegs- und des Marineministers, überläßt. Für die auswärtige und die militärische Politik trägt auch in Italien der Souverän besonders Sorge.

Mit Bezug auf die Nachricht, daß König Peter von Serbien im Laufe dieses Jahres dem Präsidenten der französischen Republik einen Besuch abzustatten beabsichtigt, wird aus Paris gemeldet, daß bisher über diesen Gegenstand zwischen der französischen und der serbischen Regierung kein Meinungsaustrausch stattgefunden hat.

Wie man aus Konstantinopel schreibt, melden Berichte aus verschiedenen Punkten Mazedoniens das Wiedererstarren der gegen die Bulgaren gerichteten serbischen Propaganda. Insbesondere soll sich dies im Bilajet Monastir wahrnehmbar machen. Kürzlich hat ein Serbe den Behörden eine angeblich von einer Anzahl von Bulgaren unterzeichnete Bittschrift überreicht, in der die Errichtung einer bulgarischen Schule verlangt wird. Eine Untersuchung der Angelegenheit hat jedoch ergeben, daß die Unterschriften gefälscht waren und daß die betreffenden Bulgaren an einen Schritt der erwähnten Art um so weniger denken konnten, da sie bereits über eine bulgarische Schule verfügen.

Nach einer Meldung aus Paris bestätigen dort eingetroffene Nachrichten, daß König Eduard Viarriß

nicht vor Ende April verlassen wird. Den Plan einer Kreuzfahrt im Mittelmeere soll er fallen gelassen haben.

Wie aus London gemeldet wird, sollen die Heimat- und die atlantische Flotte in diesem Monate eine Kreuzfahrt in der Nordsee veranstalten. Die vereinigten Streitkräfte umfassen 22 Schlachtschiffe, 13 Panzerkreuzer und Sperrschiffe, 50 Zerstörer, 6 Werkstattschiffe und 20 Unterseeboote. Unter den Schiffen befinden sich mindestens 10 Dreadnoughts.

Wie dem Reuterschen Bureau mitgeteilt wird, hat das Londoner Auswärtige Amt keinerlei Bestätigung erhalten, daß die Kaiserin Taitu bei der englischen Gesandtschaft in Addis-Abeba Schutz verlangt habe, der ihr verweigert worden sei. Es wird erklärt, dieses Gerücht sei wahrscheinlich auf den bei der englischen Regierung eingegangenen Bericht zurückzuführen, der besagt, daß die Kaiserin Taitu an das gesamte diplomatische Korps in Addis-Abeba appelliert habe, zu ihren Gunsten einzutreten, und alle Mitglieder des diplomatischen Korps dies abgelehnt haben.

Tagesneuigkeiten.

— (Von ungewöhnlichen Uhren.) Dem Uhrmacher war es vorbehalten, sich in bisher ungeahnter Weise dem Perpetuum mobile, dem ewig unlöslichen Problem, zu nähern. Die Entdeckung des Radiums hat einen Präzisionsmechaniker in London auf den Gedanken gebracht, eine Uhr zu konstruieren, die 30.000 Jahre hintereinander gehen soll. Ein entsprechendes Quantum Radium wird an einem Miniaturelektroskop aus zwei schmalen Silberplättchen angehängt. Die von dem Radium ausgesandte Energie setzt einen Aluminiumfaden in Bewegung, der sozusagen den Motor des Uhrwerks darstellt. Die Behauptung des Erfinders, daß seine Uhr nach seinen genauen Berechnungen 30.000 Jahre hintereinander gehen wird, da zu diesem Zeitpunkt das Radium sich vollständig verflüchtigt hat, ist jedenfalls auf ihre Zweifelhaftigkeit so leicht nicht nachzuprüfen. — Ein Gartenfreund und Liebhaber von Feldblumen ist, wie die „Lectures pour tous“ berichten, auf Grund eingehender Naturbetrachtung zur Konstruktion einer anderen ungewöhnlichen Uhr geschritten. Er hatte festgestellt, daß eine Anzahl bestimmter Pflanzen ihre Kelche zu einer bestimmten Stunde des Tages öffnen. Er ordnete sie im Garten in einem Kreise dergestalt an, daß er von 3 Uhr morgens bis 10 Uhr des Abends jede Tagesstunde von diesem Blumenrund ablesen konnte. — Eine Uhr, die durch einen Vulkan getrieben wird, befindet sich nach der Newyorker Zeitung „The Sun“ in einer Kleinstadt Nordamerikas. Sie besteht nur aus Zifferblatt, Zeigern und einem Hebel. Der Hebel steht in Verbindung mit einem Geisir, der in genauen Intervallen von 38 Sekunden eine Säule warmen Wassers aus der Erde emporreibt. Jedesmal, wenn das Phänomen in die Erscheinung tritt, schiebt der Hebel die Zeiger auf dem Zifferblatt um 38 Sekunden vorwärts. — Sanduhren dienen heute nur noch dazu, um festzustellen, wann gekochte Eier genügende Härte erlangt haben. In Milwaukee in Wisconsin gibt es aber noch eine, die zur Zeitbestimmung benützt wird und zugleich die größte ihrer Art auf der ganzen Welt sein dürfte. Sie dreht sich automatisch auf einer Welle, die sie nach dem Fall des letzten Sandkörnchens sozusagen

auf den Kopf stellt und zu neuer Tätigkeit bereitet. Zur selben Zeit wird ein Hammer in Bewegung gesetzt, der an einer Glocke die verflossenen Stunden anzeigt. — An einer Garage in einer Pariser Straße hat ein finidiger Chauffeur eine Uhr angebracht, deren einzelne Teile aus Bestandteilen des Fahrrades bestehen. Die Ziffern sind aus den Gummis der Pedale hergestellt, die Zeiger aus Rahmenröhren. Eine riesige Feder hebt 12 pneumatische Felgen in Bewegung und das Ganze läuft mit großer Präzision wie eine richtige Uhr. Ein Austerhändler wieder benützt all die Schalen des Gegenstandes seines Geschäftes, mit Zahlen versehen, als Bestandteile einer Uhr, deren Zeiger Messer und Gabel bilden; ein englischer Zigarrenhändler Zigarren, Zigaretten und zwei lange Tonpfeifen zum selben Zweck. — Aber neben diesen bloßen Kuriositäten sei auch eines der größten Wunderwerke der Uhrmacherkunst nicht vergessen — die Uhr des Straßburger Münsters. Sie besteht aus nicht weniger als 2200 einzelnen Stücken, zeigt neben vielem anderen die Jahreszeiten, Sonnenauf- und -Untergang, die Zeichen des Tierkreises und den Stand der Planeten an. Viele Figuren von Engeln, von Christus mit den 12 Aposteln, von Tieren aller Art bewegen sich im Kreislauf des Tages und der Jahreszeiten, achtzehn auf feinste gearbeitete Uhrwerke sind in diesem vielgestaltigen Mechanismus in steter Bewegung und von dreißig verschiedenen Zifferblättern kann man ebenso viele Zeitbestimmungen u. a. m. ablesen.

— (Ein Festmahl englischer Dichternachkommen.) Aus London wird gemeldet: Kürzlich fand hier ein eigenartiges Festmahl statt. Die Nachkommen berühmter englischer Dichter hatten sich zu einem Essen vereinigt, bei dem Lord Coleridge den Vorsitz führte. Es waren anwesend unter anderen Duke of Norfolk, sowie ein Nachkomme Shakespeares, Nachkommen Walter Scotts und Wildes. Auch Nachkommen Shakespeares waren anwesend, deren Abstammung freilich nicht zu kontrollieren ist. Unter den zweihundert Teilnehmern befand sich auch der Maorihauptling Rignia aus Neuseeland in seiner malerischen Tracht, der seit einigen Monaten hier weilt. Er gab der Gesellschaft seine Maorigedichte zum besten.

— (Zar und Gamin.) Xavier Paoli, der frühere Chef des französischen Sicherheitsdienstes für die Bewachung von fürstlichen Besuchern in Frankreich, der sich durch seine langjährige und erfolgreiche Tätigkeit den Beinamen „der Schützer der Könige“ erworben hat, erzählt aus seinen Erinnerungen in „Pearsons Magazine“ allerlei über seine Beziehungen zu den Herrschaften Europas. Der neueste Abschnitt seiner Memoiren ist dem Zarenpaar gewidmet, und in ihm berichtet er von einem amüsanten Zwischenfall, der sich beim ersten Pariser Aufenthalt des Zaren im Jahre 1896 ereignete, als Nikolaus dem Senatspräsidenten Loubet seinen Besuch abstattete. Um kein Aufsehen zu erregen, fuhr der Zar in einem Landauer ohne Eskorte, nur von dem General Boisdeffre begleitet, nach dem Luxembourg-Palais. Der General ging voraus, um zu sehen, ob Loubet zu Hause sei, und Nikolaus blieb allein im Wagen sitzen. Die Straße war leer, die Menge hatte sich nach einer anderen Richtung verlaufen, weil man glaubte, der Zar sei nach der russischen Gefandtschaft gefahren. Der Zar freute sich seiner Freiheit und blickte vergnügt nach dem Luxembourg-Garten hinüber. Da auf einmal fällt sein Auge auf einen echten

Das Herz.

Roman von A. Gottner-Grefe.

(13. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Warum sie eigentlich nicht mitgefahren war? Sollte sie wohl mit Frank sprechen wollen über den seltsamen Fund im Becher? Frank Weltin hatte, gleich nachdem er seine Schulden bezahlt, quittiert. Warum? Das konnte eigentlich niemand so recht erfahren und auch nicht, weshalb aus dem glänzenden, jungen Offizier fast über Nacht ein so wortfarger, düsterer Mann geworden war. Jetzt saß er auf dem „Liesinghof“, der in vollständiger Einsamkeit zwei Stunden von Werners Heimatstädtchen entfernt lag. Der „Liesinghof“ war altes Familienbesitztum des Mertens. Aber Werner selbst hatte nie Liebe für die Landwirtschaft gehabt und die fremden Verwalter brachten den einsichtigen Hof nicht in die Höhe. Frank Weltin war auf dem Lande aufgewachsen und übernahm gern die Führung des Hauswesens und der Wirtschaft auf dem „Liesinghof“. Nach der Stadt kam er nie. Die Wirtschaft blühte auf unter seinem Regiment und Werner Mertens hatte reichen Gewinn von seinem Besitz. Aber mehr wußte er kaum von dem Manne, welcher da draußen in der Einöde hauste. Der kam nicht zu ihm und er, Werner, fuhr nicht hinaus. Persönliche Sympathien hegten die beiden Männer nicht füreinander.

Aber Zula besuchte dann und wann den Bruder. Und es war nicht unwahrscheinlich, daß sie es auch diesmal tun wollte, um den eigenartigen Fall mit ihm zu besprechen. Aber hätte dies nicht auch später Zeit gehabt? War es recht von Zula ihn allein zu lassen in diesen Stunden voll heimlicher Qual? War sie nicht die einzige, welche diese Qual ganz begriff?

„Schönbrunn — Endstation!“ rief der Kondukteur. Der Wagen hielt.

Werner Mertens war abgesprungen und hielt sich nun im Schatten der Mauer, welche das große, hier befindliche Vergnügungslokal auf einer Seite begrenzte. Von hier aus beobachtete er die wenigen aus dem vorderen Wagen Aussteigenden. Gottlob, der Rebel war jetzt sehr dicht. Wenn die unbekannte Frau den schwarzen Schleier noch vor dem Gesichte hatte, dann vermochte sie wohl kaum ihn zu erkennen in dem matten Licht, das hier herrschte.

Sie stieg als allerletzte aus. Er sah es genau, wie sie eine Sekunde lang wie zögernd stehen blieb, sich ängstlich umsehend. Sie gewahrte ihn aber bestimmt nicht, denn sie ging jetzt langsam fort, in die menschenleere Straße, welche sich neben der endlosen Schönbrunner Mauer hinzieht, einbiegend. Werner Mertens ging auf der anderen Seite der Straße. Aber trotz des Rebels war es ihm leicht möglich, die schwarze Gestalt im Auge zu behalten. Er selbst hatte den weichen Hut tief in die Stirne gedrückt und den Kragen seines Rockes emporgeschlagen, so daß man von dem Gesicht selbst wenig genug sah. Die Schritte der Frau klangen laut in der Stille dieser einsamen Gasse. Er trat in den tiefen Schnee, um den Schall seiner eigenen Tritte so viel als möglich zu dämpfen. Ihm schien es auch, als hege sie gar keinen Argwohn bezüglich seiner Person. Sie wendete den Kopf kein einziges Mal nach ihm herum.

So kamen sie bis fast an das Ende der Straße, welche weiter hinaus ins Freie verläuft. Der Rebel war noch dichter geworden; er legte sich eifrig auf alles ringsum. Dazu hatte sich ein leichter Wind erhoben, welcher die Äste der Bäume klappernd gegeneinanderbog. Dieses Geräusch und der fernhereinbrausende Lärm des Großstadtreibens verschlang beinahe jeden anderen Laut.

Die junge Frau drüben blieb plötzlich stehen. Neben ihr zog sich eine Mauer hin, welche einen alten, ziem-

lich wilden Garten einzufassen schien. Werner Mertens war groß genug, um über die Umfriedung sehen zu können. Er vermochte deutlich die Konturen eines Hauses zu unterscheiden, das — klein und bescheiden — inmitten des Gartens lag. Die Fenster waren dunkel bis auf ein einziges, aus dem der matte Strahl einer Kerze drang.

Werner Mertens drückte sich, so fest er konnte, gegen den Mauerpfeiler, neben dem er stand. Und wieder stieg ihm das Blut heiß zu Kopfe, als er daran dachte, daß er hier horchen wollte, spionieren, den Wegen einer ihm Fremden nachfolgen. Und dennoch blieb er. Scharf tönte der Klang der Hausglocke von drüben zu ihm herüber. Die junge Frau hatte geklopft. Jetzt hörte man von drinnen das Geräusch einer sich öffnenden Tür, langsame, schlürfende Schritte. Und nun klang die Stimme der Frau gedämpft, aber doch deutlich: „Gottfried wach auf! Ich bin's! Elisabeth.“

Die Tür drehte sich schwer in ihren Angeln. Schattenhaft zeichnete sich die tiefgebückte Gestalt eines alten Mannes gegen den schwach erhellten Hintergrund ab.

Dann murmelte der Mann etwas wie eine Begrüßung. Und nun sagte die Frau, hastig und aufgereggt:

„Nun — wie steht's?“

„Es ist schon vorüber, gnädige Frau,“ entgegnete der alte Mann. „Heute nachmittags um 4 Uhr hat er ausgelitten.“

Die Frau antwortete erst gar nicht. Dann — nach einer längeren Pause — sagte sie:

„Gottfried — ich wünsche ihm von Herzen den Frieden. Was sprechen Sie da? Wir sollen ihm nicht grollen? Aber nein! Davon ist keine Rede mehr! Auch er ist in die Irre gegangen und hat endlich heimgefunden. Aber der Becher — Gottfried — der Becher —“

Pariser Gamin, der an dem nächsten Laternenpfahl und die russische Kaiserin. Die Bilder beider Leiden begegneten sich. „Das muß doch Nikolaus sein?“ denkt der Junge, der die Photographie des Zaren überall gesehen hatte, und er beschließt, sich Gewißheit zu verschaffen. Er läuft also an den Wagen heran und ruft dem fremden Herrn zu: „Wie geht's denn der Kaiserin?“ Aber seine Neugier verwandelt sich in das höchste Erstaunen, als er die lächelnde Antwort hört: „Danke schön, die Kaiserin ist wohl auf und sehr vergnügt über ihre Reise.“ Einen Moment steht er wie vom Donner gerührt, dann nimmt er schleunigst Reiß-

aus. — (Die Suffragette im Ventilationsfach.) Wie aus London telegraphiert wird, wurde am Dienstag eine Suffragette in einem engen Ventilationsfach im Unterhause des Parlaments entdeckt. Sie hat in dem Schacht 36 Stunden in qualvoller Lage zugebracht. Der Wächter des hohen Hauses hatte nicht das geringste Verständnis für den Heroismus der jungen Dame, sondern wies sie einfach zur Tür hinaus. Durch den Ventilationsfach führen die eisernen Röhren der Heizung nach den oberen Räumen des Hauses, und nur dem Umstand, daß die warme Witterung der letzten Tage die Heizung unnötig machte, verdankt es die wagemutige Suffragette, daß sie nicht zu Tode geröstet wurde.

(Zu amüßanten Szenen) kam es diesertage in der Manchester Street in Liverpool. Man bemerkte dort, daß fast jeder Spaziergänger, der über eine gewisse Stelle auf dem Bürgersteig ging, einen ungewollten Menschenauflauf, und in kurzer Zeit kam die Polizei dazu. Aber auch die Hüter des Gesetzes entgingen dem Tanzteufel nicht; als sie an die fatale Stelle gelangten, machten sie zum großen Gaudium der gaffenden Menge genau dieselben grotesken Sprünge wie die übrigen Passanten. Die Erklärung der unheimlichen Tanzlust war, daß an der betreffenden Stelle die elektrische Leitung schadhast geworden war und jeder, der den Fuß dort niederlegte, einen elektrischen Schlag erhielt. Schließlich wurde ein Beamter bei dem sonderbaren Tanzboden aufgestellt, der die harmlosen Spaziergänger warnte.

(Ein Baby als Künstler.) Aus London wird gemeldet: Die Royal Drawing Society eröffnete diesertage in der Frishmengers' Hall eine eigenartige Ausstellung. Diese Gesellschaft, deren Ehrenpräsident der König und deren Präsidentin die Prinzessin Luise ist, will die malerische Beobachtungsgabe in jugendlichen Personen entwickeln und das Zeichnen aus dem Gedächtnis fördern. Die Ausstellung bringt Versuche von künstlerischen Arbeiten, die von Kindern im Alter von zwei bis zu zehn Jahren herrühren. Sie umfassen Architektur-, mechanische, dekorative, figürliche und selbst impressionistische Zeichnungen, die freilich recht oft einen entsprechend schlechten, kindlichen Charakter aufweisen. Der Stolz der Jüngsten im Reiche der Kunst ist Scott Solomon, ganze zwei Jahre alt und stolzer Besitzer des Goldsterns der Gesellschaft. Seine Zeichnungen sind selbstverständlich impressionistisch und mit, freilich sehr notwendigen, Randbemerkungen seiner Mutter versehen. Seine erste Zeichnung verfertigte er im Alter von 17 Monaten und wie die Randbemerkung besagt, soll sie einen impressionistisch gesehenen Baum darstellen. Vielleicht hat aber die ganze Phantasie einer lieben Mutter dazu gehört, den Charakter dieser Arbeit zu enträtseln.

Sie flüsterte aufgeregt. Werner Mertens verstand kein Wort. Aber nun hob sich die Stimme des alten Mannes wieder klarer hervor: „Gnädige Frau sollten herein kommen — es ist kalt.“

„Jetzt nicht,“ sagte die Frau, „ich will vor seiner Mutter in dieser Stunde nicht davon sprechen. Und doch muß ich tun, was nur möglich ist, den Becher zu bekommen. Herbert hat heute wieder geschrieben. Er weiß sich nicht mehr zu helfen. Mit Felix wird es täglich ärger. Herbert schreibt, der Arme kann nicht sterben, wenn dieser unglückselige Becher nicht wieder zum Vorschein kommt. Wenn Ihr Sohn doch nur noch einmal zum Bewußtsein gekommen wäre vor seinem Tode! Wir hätten ihm gern verziehen! Und nun schreibt Herbert, daß ich alles anbieten soll, die ganze Sache der Öffentlichkeit fernzuhalten. Weshalb? Das sei hier Nebenache! Hauptsächlich wahrscheinlich Thretwegen, Gottfried, und um Ihrer Frau Willen! O Gott — und ich finde nirgend, nirgends die geringste Spur!“

In diesem Augenblick klang ein Fenster des Hauses. Eine Frauenstimme rief heraus:

„Vater! Mit wem sprichst du draußen? Ist es die gnädige Frau?“

„Ja“, entgegnete der alte Mann. — „Wir kommen gleich.“ „Ich habe gerade wieder etwas gefunden“, tönte wieder die Stimme der Frau — „es ist sehr wichtig; Pfandscheine.“

Die junge Frau glitt schon an dem Alten vorüber ins Haus. Werner Mertens hörte nur noch, daß sie sagte:

„Pfandscheine? O Gott — wenn da der richtige dabei wäre!“

Dann klappte drüben die Tür. Der alte Mann drehte den Schlüssel innen herum und beide gingen rasch in das Haus.

(Fortsetzung folgt.)

(John Bulls Getränkerechnung.) Man schreibt

Abrechnung darüber vor, was ihm letztes Jahr sein Durst gekostet hat. Sie zeigt, daß letztes Jahr seiner zunehmenden Reigung zu größerer Mäßigkeit, von der jede Statistik zeugt, die Verteuerung des Bieres und vor allem des Schnapses, die das letzte Budget brachte, sehr wirksam zu Hilfe gekommen ist. Wenn er letztes Jahr genau so viel getrunken hätte wie 1908, hätte ihm die gleiche Menge 5,250.000 Pfd. St. mehr gekostet. Statt dessen hat er tatsächlich 5,897.997 Pfd. St. weniger für alkoholhaltige Getränke ausgegeben als im Vorjahre, nämlich im ganzen 155,162.485 Pfd. St. Am bedeutendsten war der Rückgang im Schnapskonsum. Hier betrug er nicht weniger als 7,022.775 Gallons (1 Gallon = 4,544 Liter) oder 18,41 Prozent, was eine Ersparnis von 4,800.000 Pfd. St. ausmacht. Bier wurden 645.396 Fässer (das Faß = 163,57 Liter) weniger getrunken, was 1,186.000 Pfd. St. ausmacht, während der Weinkonsum um 103.744 Gallons, in Geld um 93.000 Pfd. St. stieg. Per Kopf der Bevölkerung betrug die Ausgabe für Alkohol letztes Jahr in England 72 M. 60 Pfg., wovon 49 M. 10 Pfg. auf Bier fallen, in Schottland 55 M. 35 Pfg., wovon 36 M. 35 Pfg. auf Schnaps fallen, und in Irland 61 M. 25 Pfg., wovon 23 M. auf Schnaps fallen. Etwa zwei Drittel der gesamten Getränkerechnung oder beinahe 40 Millionen Mark per Woche werden nach offizieller Berechnung vom Arbeiterstand bezahlt.

(Die zehn Gebote für weibliche Brieffschreiber) lauten nach einer englischen Wochenchrift folgendermaßen: Geschäftsbrieft müssen kurz und klar sein, weil Geschäftsleute zumeist beschäftigt zu sein pflegen. — Kein Brief ist vollständig ohne das Datum. — In einem Bewerbungsschreiben dürfen keinerlei persönliche Verhältnisse und dergleichen erwähnt werden. Die Welt ist voll von Leuten, denen es schlecht geht, und einen Fremden geht das Unglück des Bewerbenden nicht mehr an, als das eines ganzen Hauses anderer fremder Leute. — Empfehlungsbrieft müssen offen bleiben, nachdem sie geschrieben sind. — Bruntkoll verziertes Papier und solches, das stark parfümiert ist, ist unsein. — Ein allzu langer Satz wird leicht mißverstanden. — Freundliche Worte machen nie Kummer. — Ein von einem freundlichen Geist getragener Brief wird wahrscheinlich ebenso freundlich beantwortet werden, selbst wenn sein Inhalt wenig Freude gemacht hat. — Geschäftsbrieft oder Einladungen müssen sofort beantwortet werden. — Die wirkliche Dame nimmt jedes freundliche Anerbieten freundlich auf, selbst wenn sie es nicht annimmt!

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Zur Hebung der Ausstellungen von Lehrlingsarbeiten.
(Schluß.)

Das Ministerium für öffentliche Arbeiten legt weiters den allergrößten Wert darauf, daß die Lehrlingsarbeiten mit den Ausstellungen von Schülerarbeiten der gewerblichen Fortbildungsschulen, bzw. mit jenen der Fortbildungsschulabteilungen staatlicher gewerblicher Lehranstalten verbunden werden. Eine solche Verbindung, die bisher nur in vereinzelter Fällen vorkam, soll in Zukunft zur Regel werden. Beide Ausstellungenkategorien ergänzen sich in der wertvollsten Weise und werden vereint die Beurteilung des Standes der Lehrlingsausbildung in erhöhtem Maße ermöglichen. Oft noch bestehende Vorurteile der Meister gegen die schulmäßigen Einrichtungen werden schwinden und der Erkenntnis weichen, wie groß der Anteil der Fortbildungsschulen an der Lehrlingsausbildung ist; die Meister werden mancherlei Anregung empfangen, und umgekehrt werden die Werkstättarbeiten auch auf die mit dem gewerblichen Unterrichte beschäftigten Faktoren befruchtend wirken und dem Unterrichte manche neue Wege und Ziele weisen. Selbstverständlich wird die Verbindung beider Arten von Ausstellungen um so wertvoller sein, je mehr Ausstellungsobjekte durch die vom Aussteller vorgelegten entsprechenden Entwürfe, Werkzeichnungen, Zuschnitte, Verkaufspreiskalkulationen usw. ihre instruktive Ergänzung finden. Die bisher gemäß § 5, al. 3, der „Bestimmungen“ vorgeschriebene Einholung der ministeriellen Genehmigung zur räumlichen Vereinigung von Lehrlingsarbeiten-Ausstellungen mit Schülerarbeiten-Ausstellungen der gewerblichen Fortbildungsschulen hat in Zukunft gänzlich zu entfallen; es wird vielmehr umgekehrt, in Fällen, wo eine solche Verbindung nicht statthaft, im betreffenden Subventionsgesuche darzutun sein, aus welchen besonderen Gründen vom oben aufgestellten Grundsatz abgegangen wurde.

Andererseits erscheint es sehr wünschenswert, daß zu den Schülerarbeiten-Ausstellungen der Fortbildungsschulen, wenn auch am selben Orte und zur selben Zeit nicht eine förmliche Lehrlingsarbeiten-Ausstellung stattfindet, doch einzelne Lehrlinge Werkstättarbeiten mitbringen und neben den Schülerarbeiten aufstellen. Ein Zwang in dieser Richtung soll nicht ausgeübt werden; immerhin werden aber die Ausstellungen der Fortbildungsschulen bei Beachtung dieser Anregung eine sehr instruktive Ausgestaltung erfahren können, ohne daß

deshalb eine besondere Subventionierung nötig er-

Die Lehrkräfte der Fortbildungsschulen werden zur Mitwirkung bei den Lehrlingsarbeiten-Ausstellungen und insbesondere als Juroren heranzuziehen sein. Sie sind geeignet, in letzterer Eigenschaft eine sehr nützliche und erfolgreiche Tätigkeit zu entfalten; ihr unbefangenes Urteil wird den anderen Mitgliedern des Preisgerichtes häufig einen erwünschten Stützpunkt bieten.

Die Beteiligung mit aus Bargeld bestehenden Preisen ist unbedingt zu vermeiden; im übrigen werden die diesfälligen Direktiven des § 17 der „Bestimmungen“ auch weiterhin zu beachten sein. Als eine Anregung wäre in Erwägung zu ziehen, den mit ersten und zweiten Preisen ausgezeichneten Lehrlingen bei lokalen Ausstellungen — statt der Beteiligung mit den üblichen Preisen — den Besuch einer benachbarten größeren Stadt mit sehenswertem und dem Lehrling Anregung und Belehrung bietendem Etablissement unter entsprechender Führung zu ermöglichen, wobei das Komitee für die freie Fahrt und Beköstigung sowie für ein passendes Vergnügen der Teilnehmer aufzukommen hätte.

Bisher waren auf die zentralen Lehrlingsarbeiten-Ausstellungen nur die mit ersten Preisen ausgezeichneten Stücke der lokalen Ausstellung vereint. Diese Aufgabe der Preisgerichte zentraler Ausstellungen ist es nun nicht etwa nur, unter den erstprämiierten Stücken der Lokalausstellungen wieder eine Prämierungsauswahl zu treffen, sondern auch eine tunlichst gleichartige Beurteilung und Preiszuerkennung bei den lokalen Ausstellungen anzubahnen und deren Veranstalter auf etwaige Mängel der Beurteilung aufmerksam zu machen. Es kann nun vorkommen, daß bei einer stark besuchten Lokalausstellung eben wegen der großen Anzahl der Objekte ein Stück nur den zweiten Preis erhält, während bei einer anderen Lokalausstellung ein minder gut gearbeitetes Objekt mit dem ersten Preise prämiert wird. Dieses Objekt kommt nun in die Zentralausstellung, das weit bessere Stück der anderen Ausstellung findet aber dort nur aus dem Grunde keinen Zulaß, weil es nicht den ersten Preis erhielt. Diese Unzufornlichkeit kann vermieden werden, wenn auch die mit zweiten Preisen dotierten Objekte der Lokalausstellungen auf die Zentralausstellung geschickt werden. Wenn also die Meister ein diesfälliges Ansuchen stellen, oder wenn sich das Komitee in Würdigung der vorstehenden Erörterungen hiezu sonst bestimmt findet, so obwaltet gegen die Einbeziehung der mit zweiten Preisen ausgezeichneten Stücke in die Zentralausstellungen kein Bedenken; allerdings muß dies dann für alle in der Zentralausstellung vertretenen lokalen Ausstellungen gelten.

Damit die Aufgaben der Juroren der Zentralausstellung erleichtert und ihnen ein brauchbarer Beurteilungsmaßstab an die Hand gegeben wird, beabsichtigt das Ministerium für öffentliche Arbeiten Schritte einzuleiten, daß durch das Gewerbeförderungsamt eine Musterkollektion preisgekrönter und wirklich preiswerter Lehrlingsarbeiten zusammengestellt wird, welche Kollektion dann als Wanderausstellung bei Zentralausstellungen und eventuell auch bei in großem Stile angelegten Lokalausstellungen exponiert werden soll.

Auf den Lehrlingsarbeiten-Ausstellungen sind schon jetzt öfters Gesellenstücke zu sehen, eine Einführung, die nur sachförderlich ist und gegen die eine Einwendung um so weniger erhoben werden kann, als ja Gesellenstücke unter besonderer Kontrolle gearbeitet sind und den in der Ausbildung des betreffenden Lehrlings erreichten Enderfolg darstellen. Mit der Zeit wird es wohl auch möglich sein, mit der Veranstaltung spezieller Ausstellungen von Gesellenstücken vorzugehen. Das Ministerium für öffentliche Arbeiten behält sich vor, in dieser Hinsicht mit dem k. k. Handelsministerium das Einvernehmen zu pflegen, was aber wohl erst dann am Platze sein wird, wenn sich die bezüglichlichen Bestimmungen der neuen Gewerbeordnung allgemeiner eingelebt haben werden.

(Kreierung zugeteilter Generale bei den Landwehrkommandos.) Seine Majestät der Kaiser hat die Kreierung von zugeteilten Generalen bei jedem Landwehr(Landesverteidigungs)kommando angeordnet. Diefen obliegt die Überwachung aller die Mobilisierung betreffenden Agenden der k. k. Landwehr und des k. k. Landsturm. Im übrigen wird ihr Wirkungsbereich im Erlaßwege festgestellt. Die Ernennung erfolgt nach Maßgabe der Erlangung der budgetären Mittel.

(Militärisches.) Ernannt wurden zu Assistenzarzt-Stellvertretern anlässlich der Ableistung der zweiten Hälfte des Präsenzdienstes die Einjährig-Freiwilligen Mediziner, Doktoren der gesamten Heilkunde: Karl Reiter des ZM 17 beim Garnisonsspital Nr. 7 in Graz, Karl Füllenz des ZM 7 und Alexander Belák des ZJB 24 beim Garnisonsspital Nr. 17 in Budapest. Verliehen wurde das Militärverdienstkreuz den Hauptleuten: Achilles Benighofer des ZJB 11, Ottokar Weeger des ZM 87, Theodor Práskaf des ZM 97, Boguslav Ritter von Mihalič des ZM 7, Oskar Mayer des ZM 47,

Maximilian Freiherrn von Catinelli des ZM 97; dem Rittmeister Franz Balzar des DR 5; das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone dem Militär-Unterschiedsintendanten Johann Partisch der Intendantz des 3. Korps und dem Militär-Verpflegsoberoffiziale Rudolf Knys des Militärverpflegsmagazins in Wien. Der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit wurde befanntgegeben den Oberleutnants: Alexander von Endte und Theodor Sbarcea des ZM 7, Leopold Schubert, Moriz Edlen von Merten des ZM 47, Rudolf Möbius des ZM 17, Josef Ritter Lodgmann von Auen des ZM 87, Johann Haberl des ZM 7, zugeteilt dem Generalstabe, Josef Lang des DR 5, dann Emil Michner des ZM Klagenfurt Nr. 4. Vom Ministerium für Landesverteidigung wurden mittelst Dekretes belobt der Landwehrunterintendant Karl Wasser der Intendantz des Landwehrkommandos in Graz, dann der Oberleutnant Franz Benk, überkomplett im ZM Klagenfurt Nr. 4, Frequentant des Intendantzkurses. Transferiert werden die Hauptmannauditoren Erich Herrmann vom bosnisch-hercegovinischen ZM 2 zum ZM 17, Kamill Seyfried vom ZM 17 zum ZM 10. Der Austritt aus der k. k. Landwehr wurde bewilligt dem Assistenzarzt im nichtaktiven Stande Doktor Ferdinand Plenk des ZM Klagenfurt Nr. 4 (Aufenthaltort Brünn). In das Verhältnis außer Dienst wird versetzt der Leutnant in der Reserve Viktor Freiherr von Wessely des DR 5.

— (Militärische Belobung.) Das Landwehrkommando hat dem Oberleutnant Lorenz Susteršič des Landwehrintanterieregiments Laibach Nr. 27 für die vorzügliche Dienstleistung als Kommandant der Maschinengewehrabteilung die belobende Anerkennung ausgesprochen.

— (Erlebte Militärstiftungsplätze.) Handstipendien aus der Staatslotterien-Militärstiftung, Anzahl der Plätze derzeit noch unbestimmt, ungefähr 10 Plätze, Stiftingsgenuß 300 K, Bezugsdauer bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres oder etwaigen früheren Erlangung einer Versorgung. Anspruch haben mittellose, im schulpflichtigen Alter stehende, bildungsfähige Töchter (weibliche Waisen) von k. und k. Offizieren des Soldatenstandes. Derlei elternlose oder väterlose Waisen, dann die mit einer großen Zahl von unversorgten Kindern belasteten Offiziersfamilien werden bevorzugt. Mädchen, die im Monat Juli 1910 das 14. Lebensjahr vollenden werden, haben auf dieses Stipendium keinen Anspruch mehr. Stempelpflichtige Gesuche an die Evidenzbehörde. — Aus der Staatslotterien-Militärstiftung (Freiplätze im Mannschafstochter-Erziehungsinstitut in Wien, III., Apostelgasse Nr. 7) zwei Freiplätze bis zum vollendeten 14. Lebensjahre, bezw. auf die Dauer der Mittellofigkeit des Vaters, der Mutter, für erziehungsfähige Unteroffizierskinder, die aus einer in der aktiven Dienstleistung nach 1. Art geschlossenen Ehe stammen, das 7. Lebensjahr erreicht und das 12. Lebensjahr noch nicht überschritten haben. Familien mit großer Kinderzahl werden bevorzugt, desgleichen elternlose Waisen. Stempelfreie Gesuche bis 13. Juli an die Evidenzbehörde.

— (Die Frühjahrspferdmusterung) der in Privatbenützung ausgegebenen Pferde (Tragtiere) der Maschinengewehrabteilungen wird in der ersten Hälfte des Monats Mai stattfinden. Der genaue Termin wird von den Truppenkommandanten bestimmt werden.

— (Das Prüfen und Klassifizieren an den Mittelschulen.) Es liegt jetzt der Wortlaut einer Entscheidung des Obersten Gerichts- und Kassationshofes (Vorsitzender: Senatspräsident Dr. Hensel) vor, welche für Mittelschulen von prinzipiellem und auch aktuellem Interesse ist. Vom Kreisgerichte Stanislaw war der Vater eines Gymnasiasten wegen Verbrechen der Verleitung zum Mißbrauche der Amtsgewalt nach § 105 St. G. schuldig erkannt worden, weil er einen Gymnasiallehrer durch eine Geldgeschenkanbietung zur Verletzung seiner Pflichten habe verleiten wollen. In der dagegen ergriffenen Nichtigkeitsbeschwerde wird der objektive Tatbestand des Verbrechen nach § 105 St. G. deshalb bestritten, weil dem das Rechtsobjekt dieses Verbrechen bildenden Gymnasiallehrer die Qualität eines „Beamten“ im Sinne dieser Gesetzesstelle abgehe, zumal er zur Entscheidung öffentlicher Angelegenheiten nicht berufen war und von ihm in dieser seiner Amtseigenschaft weder eine Verletzung seiner Amtspflichten noch eine Parteilichkeit durch Geschenkanbietung begehrt oder seine Verleitung hiezu versucht wurde. Der Kassationshof hat die Nichtigkeitsbeschwerde mit folgender Begründung verworfen: Angesichts der Bestimmungen des für die Staatsgymnasien erlassenen Organisationsentwurfes, laut welchen die oberste Leitung dieser Unterrichtsanstalten dem Ministerium für Kultus und Unterricht und die mittelbare Leitung dem Landesgymnasialrat zusteht, das Lehrpersonale vom Staate angestellt und besoldet wird und die Gymnasien den Zweck verfolgen, eine höhere allgemeine Bildung zu gewähren und für das Universitätsstudium vorzubereiten, kann es wohl keinem Zweifel unterliegen, daß diese das Unterrichtswesen im Staate regelnden Einrichtungen das Gesamtinteresse der den diesbezüglichen Anordnungen unterworfenen Staatsbürger in besonderer Weise berühren und daß die zur Erreichung des erwähnten Zweckes berufenen Organe, in erster Linie die Lehrer, Geschäfte der Regierung besorgen, sonach als Beamte im Sinne der §§ 101, bezw. 105 St. G. anzusehen sind. Wird weiter erwogen, daß nicht nur das Lehren und das Prüfen

der Schüler, sondern auch die Beurteilung ihrer Fortschritte (die Klassifikation) vor allem zu den Amtspflichten des Lehrpersonales gehört und die Grundlage für die Entscheidung, ob der Schüler zum Aufsteigen in die höhere Klasse geeignet sei, bildet; daß es dem freien Ermessen des Lehrers überlassen bleibt, ob er den schwächeren Fortschritte aufweisenden Schüler vor Semestereschluß noch einmal selbst prüfen oder zur sogenannten Promotion (Versetzungsprüfung) vor den Leiter der Anstalt verweisen will — welche letztere Eventualität nach der Natur der Sache als eine strengere Maßregel gelten muß — dann ist es klar, daß der Angeklagte, welcher von den nicht befriedigenden Fortschritten seines Sohnes Kenntnis hatte, durch die verbotene Verabreichung des Geldgeschenkes nicht nur die Nichtverweisung seines Sohnes zur Versetzungsprüfung, sondern überhaupt eine nachsichtigere, den wirklichen Fortschritten nicht entsprechende Behandlung desselben zu erwirken und den genannten Lehrer zu einer Parteilichkeit bei der Entscheidung einer öffentlichen Angelegenheit, zur Verletzung seiner Amtspflichten zu verleiten beabsichtigte. Der Umstand, daß der Sohn des Angeklagten, zur Promotion vor den Direktor der Anstalt verwiesen, die Prüfung aus dem betreffenden Gegenstande bestanden hat, vermag an dieser Sachlage nichts zu ändern.

* (Fachinspektor für den Zeichenunterricht an Mittelschulen.) Seine Excellenz der Minister für Kultus und Unterricht hat den Professor am Staatsrealgymnasium in Graz Ladislaus Pazdirek mit den Funktionen eines Fachschulinspektors für den Zeichenunterricht an Mittelschulen (einschließlich der Mädchenlyzeen) sowie der Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten in Steiermark, Kärnten und Krain für die Schuljahre 1909/1910, 1910/1911 und 1911/1912 betraut.

— (Der Betrieb der südlichen Alpenbahnen.) Vor kurzem berichtete das „Eisenbahnblatt“ über die erfolgreiche Fortsetzung der schon Ende November v. J. begonnenen Erprobung der Gebirgslokomotive, System Gölsdorf Nr. 380 (fünffach gekuppelte Maschine), auf der südlichen Rampe der Tauern-Bahn. Diese Maschine hat sich auch, wie dasselbe Blatt mitteilt, auf der Arlberg-Strecke vorzüglich bewährt. Seither sind die Fahrversuche auf der ganzen Strecke Triest-Villach mit dem besten Erfolge fortgesetzt worden. Bei der hohen Leistungsfähigkeit dieser Lokomotive entfällt die Notwendigkeit einer Vorspannlokomotive völlig, was auch betriebsfinanziell von Bedeutung ist. Vorausichtlich werden 25 Lokomotiven dieser Type in das Bestellungsprogramm aufgenommen werden. — Die Vorbereitungen zur Einführung der Heizölfeuerung auf den südlichen Alpenbahnen sind in vollem Gange, und man glaubt, daß der Übergang noch heuer vollzogen werden wird. Die Errichtung von Dabstafelstationen ist für Bischofshofen, Schwarzach, Spittal, Mallnitz, Aibling, Villach und Görz vorgesehen. Das Heizöl dürfte aus Drohobycz bezogen und vorwiegend für die Tunnelstrecken verwendet werden, wonach also in den offenen Strecken die Kohlenfeuerung beibehalten werden wird.

— (IX. Internationaler Wohnungskongreß.) Die Vorarbeiten für den Ende Mai in Wien stattfindenden Internationalen Wohnungskongreß schreiten rüstig vorwärts. Es liegt bereits eine sehr große Zahl von Anmeldungen aus dem In- und Auslande vor, so daß die Beteiligung an dem Kongresse die gehegten Erwartungen übertreffen dürfte. Ein ansehnlicher Teil der wissenschaftlichen Referate ist schon in Druck gelegt und gelangt demnächst zur Aussendung. In Verbindung mit dem Kongresse wird eine Ausstellung von Plänen, Photographien und Modellen gemeinsamer Wohnungsanlagen veranstaltet werden, für welche das k. k. Österreichische Museum für Kunst und Industrie seine Räume zur Verfügung gestellt hat. Die Ausstellung wird in der ersten Hälfte Mai d. J. eröffnet werden und ungefähr einen Monat allgemein zugänglich sein. Sie wird eine vorzügliche Übersicht über die musterhaften Leistungen auf dem Gebiete des gemeinnützigen Wohnungsbaues vermitteln und viele wertvolle Anregungen geben. Von besonderem fachlichen Interesse für die Kongressisten wird ein Besuch des neuen Männerheimes in Hernals, des Werkstättenhauses im fünften Bezirke und des Lainzer Versorgungsheimes sein. Die Gemeinde Wien hat in Aussicht gestellt, die Teilnehmer des Kongresses an einem Abende im Rathaus zu empfangen. Den Abschluß des Kongresses wird ein Tagesausflug auf den Semmering bilden. — Das Kongressbureau befindet sich Wien, I., Stubenring 8, wo alle Auskünfte erteilt und Anmeldungen gegen Entrichtung des Mitgliedsbeitrages von 20 K entgegengenommen werden.

— (Der Verein „Dramatično društvo“) hielt vorgestern abends im kleinen Saale des „Narodni Dom“ unter dem Vorsitze seines Vizepräsidenten, Herrn Obersleutnants i. R. Milavec, seine ordentliche Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende gedachte in seiner Ansprache des verstorbenen langjährigen Vereinspräsidenten Dr. Karl Ritters von Bleweis, dessen Andenken die Versammlung durchs Erheben von den Sigen ehrte, dankte dem Landesauschusse für die Überlassung des Landes theaters behufs Veranstaltung slovenischer Vorstellungen, weiters der Stadtgemeinde für die Zuwendung der Subvention, endlich der Presse für die Förderung der Vereinsbestrebungen. Der hierauf vom Herrn Jančigaj vorgetragene Tätigkeitsbericht beschäftigte sich vor allem mit dem zwischen dem Vereine und der Stadtgemeinde getroffenen Abkommen, demzufolge die slovenischen Vorstellungen vom Drama-

tischen Vereine veranstaltet werden, wohingegen die Stadtgemeinde den Theaterdirektor beistellt, für die Begleichung der aus den Vereins schulden entspringenden Interessen sorgt und den allfälligen Reingewinn der Theatersaison zur Amortisation der Schulden verwendet. Herr Jančigaj konstatierte mit Befriedigung, daß die abgelaufene Theatersaison mit einem Überschusse von 803 K 70 h geschlossen habe, und sprach die Hoffnung aus, daß die Stadtgemeinde auch fernerhin die finanzielle Verwaltung des slovenischen Theaters bis zur endgültigen Übernahme des Landes theaters ins Eigentum der Stadt fortführen werde. Der Landesauschuss hat das Theater auch für die nächste Saison dem Vereine unter der Bedingung überlassen, daß er (der Landesauschuss) in den Vereinsauschuss und in die Intendantz einen Vertreter entsende und daß er sich zwei Spieltage in jedem Monate der Spielzeit freihalte. — Dem Berichte des Herrn Vereinspräsidenten Rozman zufolge belaufen sich die Einnahmen des Vereines als solche auf 300 K 70 h, die Ausgaben auf 299 K 39 h, so daß sich ein Kassarest von 1 K 31 h ergibt. Der Rechnungsabluß der Intendantz (Berichterstatler Herr Jančigaj) weist für die verlossene Spielzeit Einnahmen in der Höhe von 149.851 K 75 h, Ausgaben im Betrage von 148.905 K 84 h, also einen Überschuss von 803 K 70 h aus. — Eine längere Debatte entspann sich über die Frage der künftigen Beziehungen des Dramatischen Vereines zur Stadtgemeinde. Endlich wurde über Antrag des Herrn Vizebürgermeisters Dr. Tavčar einhellig der Beschluß gefaßt, daß der Ausschuss an die Stadtgemeinde mit dem Ansuchen heranzutreten habe, die Verwaltung des slovenischen Theaters unter den gleichen Bedingungen wie in der abgelaufenen Saison zu übernehmen, weiters mit Bewilligung des Landesauschusses womöglich schon in der nächsten Saison die ganze Objsorge für das slovenische Theater zu übernehmen und in diesem Falle das ganze dem Dramatischen Vereine gehörige Inventar käuflich zu erwerben. — Zum Schlusse wurden die Ergänzungswahlen in den Vereinsauschuss vorgenommen und in diesen folgende Herren entsendet: Vereinspräsident Obersleutnant i. R. Milavec; Theaterdirektor Govčar, Kommissär Jančigaj, Prof. Zubančič, Prof. Kobal und Postdirektor i. R. Koder Ausschussmitglieder.

— (K. k. Postsparkasse.) Im Monate März betrugen in Krain die Einlagen im Sparverkehre 55.551 Kronen 72 h, im Scheckverkehre 7.386.777 K 44 h, die Rückzahlungen im Sparverkehre 64.663 K 95 h, im Scheckverkehre 4.391.186 K 90 h.

* (Stand der Infektionskrankheiten bis Ende März.) Mit den 160 aus der Vorperiode übernommenen Fällen werden 390 Infektionskranke in Evidenz geführt. Von 100.000 Einwohnern waren demnach 76 infektios erkrankt. Von allen Infektionskranken sind 32, d. i. 8,2 %, gestorben. Der Typhus trat in neun Bezirken, doch nirgends epidemisch auf. Es wurden mit den 11 aus der Vorperiode übernommenen Fällen 40 Erkrankungen evident geführt. 10 Kranke sind genesen, 9 gestorben und 21 Kranke werden weiter behandelt. Scharlachfälle wurden in elf Bezirken, bezw. in 24 Gemeinden beobachtet und es gelangten mit den 49 aus der Vorperiode übernommenen Fällen 120 Erkrankungen zur Anzeige. Die Mortalität betrug 7,5 %, indem von 120 Erkrankten 9 gestorben sind. 54 Kranke werden weiter übernommen. Die Diphtheritis wurde aus elf Bezirken (21 Gemeinden) gemeldet, gelangte jedoch nirgends zu stärkerer Ausbreitung. Von 42 Fällen erdeten 33 mit Genesung, 1 Kranker wird weiter behandelt und 8 Fälle, d. i. 19 %, verliefen tödlich. Von den 26 mit Heißerum behandelten Kranken sind 4, d. i. 15,3 %, gestorben. Der Stand der Trachom-Kranken erfuhr einen Zuwachs von 3 und einen Abfall von vier Kranken. 67 Kranke bleiben in weiterer Behandlung. An Masern wurden 29 Fälle aus der Vorperiode übernommen, 22 Fälle sind zugewachsen. Genesen sind 47 und gestorben 2 Kranke; 2 Kranke bleiben in weiterer Behandlung. Von 28 Keuchhustenfällen waren 25 aus der Vorperiode verblieben. Alle Kranke sind genesen. Wochenbettfieber, Influenza, Rotlauf und Schafblattern traten nur vereinzelt auf. Das im Bezirke Krainburg im Vorjahre an Poliomyelitis erkrankte Kind steht noch immer in Behandlung. Ein neuer Krankheitsfall ist nicht zu verzeichnen. Im Bezirke Rudolfswert sind drei Frauen an Miliaria erkrankt. Eine Frau ist gestorben und die beiden anderen stehen in weiterer Behandlung.

— (Apfel- und Birnbäume abzugeben.) Mehrere hundert Stück sehr schöne hochstämmige Apfel- und Birnbäume mit siebenjähriger Unterlage hat die k. k. Landwirtschaftsgesellschaft aus ihrer neuen Baumschule in Unter-Sisla noch abzugeben. Im ganzen wurden etwa 24.000 Bäume abgegeben; da die Mitglieder nicht alle Bäume abgenommen haben, sind solche jetzt auch für Nichtmitglieder erhältlich. Aufträge sind der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft (Auerspergplatz 3) zu erteilen, die Bäume selbst können an der Poljanastraße im Garten beim Tierhospital bezogen werden. Aufträge per Bahn werden sofort effektiert.

— (Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochenviehmarkt in Laibach am 6. d. M. wurden 477 Pferde, 236 Ochsen, 109 Kühe, 17 Kälber und 16 Schweine (Nutztiere) aufgetrieben. Auf dem Rindermarke notierten die Preise bei Mastochsen 74 bis 84 K, bei halbfetten Ochsen 64 bis 72 K und bei mageren Ochsen (Einfellochsen) 56 bis 62 K für den Meterzentner Lebendgewicht.

— (Systemisierungen im Justizdienste.) Im Jahre 1909 wurden im Justizdienste folgende Dienstposten neu systemisiert: im Oberlandesgerichtsprangrel Graz: je 1 Richterstelle für die Bezirksgerichte in Bruck a. M. und Villach, 1 Gefangenhausverwalter- und 1 Gefangenhauskontrollorstelle für das Kreisgericht in Gills, 2 Gefangenaufsichterstellen für das Landesgericht in Graz und 1 solche Stelle für das Kreisgericht in Marburg; im Oberlandesgerichtsprangrel Trieste: 1 Staatsanwaltschaftsvertreter-Stelle für das Kreisgericht in Rovigno, 4 Amtsdienststellen und 1 Gefangenaufsichtsstelle für das Landesgericht in Triest, 3 Gefangenaufsichtsstellen für das Kreisgericht in Görz, 4 solche Stellen für das Kreisgericht in Capodistria und Pola gegen Auflassung einer gleichen Anzahl von Ausschließkräften bei diesen Gerichten.

** (Dienstjubiläum.) Diesertage fand anlässlich der 25-jährigen Tätigkeit des Herrn Heinrich Debeuz als Kassier des Bankgeschäftes und des Herrn Josef Dorrit als Buchhalter des Warengeschäftes der Firma J. C. Mayer eine interne Feier statt, bei der die Jubilare von den Chefs und Kollegen mit kostbaren Ehrengeschenken bedacht wurden. Die große Beliebtheit und Wertschätzung, der sich die pflichtgetreuen Jubilare ob ihres konzilianten Wesens erfreuen, wurde in ehrender Form überzeugend in den Ansprachen der Chefs und Kollegen zum Ausdruck gebracht.

— (Unfall bei Pionierübungen.) Zu dieser unlängst gebrachten Notiz erhalten wir insofern eine Richtigstellung, als die beiden Soldaten, die vom zertrümmerten Flosse in die Laibach fielen, nicht von dem die Pionierübungen leitenden Oberleutnant gerettet wurden. Dieser tat wohl sogleich alles zu ihrer Rettung, geriet aber infolge der starken Strömung selbst in Ertrinkungsgefahr. Er wurde bei der Strickfabrik Stribar vom Schaffner der elektrischen Straßenbahn Sucher und vom Hausbesorger der genannten Fabrik aus dem Wasser gezogen und ins Garnisonsspital gebracht. Der eine der verunglückten Soldaten wurde von einem Infanteristen des Infanterieregiments Nr. 17 gerettet und konnte sich allein in die Kaserne begeben, der zweite rettete sich selbst, mußte aber, da er zu erschöpft war, von zwei Gendarmen zum Garnisonsspital geführt werden.

— (Gesellschaftsreise des Touristenvereines „Adria“.) Der Touristenverein „Adria“ unternimmt in der Zeit vom 25. bis 29. Mai einen Gesellschaftsausflug, an dem sich auch Nichtmitglieder beteiligen können. Das Reiseprogramm ermöglicht es, die schönsten und interessantesten Ufergegenden und Inseln des Quarnero sowie Norddalmatien und Brioni kennen zu lernen. Die Fahrt geht zunächst am 25. Mai nach Abbazia. Von dort wird am 26., 27. und 28. Mai auf einem eleganten Separatdampfer, der schmucken „Liburnia“, eine Seereise unternommen durch den Morlachen-Kanal, an den Inseln Veglia, Arbe und Pago vorüber, nach dem eigenartigen Meer von Rovigrad und die Zermanje hinaus bis Ebrovazzo, weiter nach der Hauptstadt Dalmatiens, Zara, nach Lussingrande, Lussinpiccolo, der Insel Arbe, dem Gilande Brioni und von dort zurück nach Abbazia, wobei noch die Bucht von Arsa befahren werden wird. Auf der Rückreise von Abbazia nach Graz am 29. Mai wird den Teilnehmern Gelegenheit geboten, die Adelsberger Grotte zu ermäßigten Preisen zu besuchen. Wer hingegen noch länger an den Gestaden der Adria zu verweilen wünscht, kann den Aufenthalt daselbst bis 2. Juni ausdehnen. Der Preis für die ganze Reise beträgt für die Person bei Bahnfahrt von Graz nach Abbazia und zurück mit zweiter Klasse Schnellzug für die Mitglieder des Touristenvereines „Adria“ 110 K, für Nichtmitglieder 120 K; dritter Klasse Schnellzug für Mitglieder 95 K, für Nichtmitglieder 105 K. Die Fahrt auf dem Schiffe, viermaliges Übernachten, und zwar zweimal in Abbazia und je einmal in Zara und Lussinpiccolo, nebst Abendessen und Frühstück an diesen Orten sowie das Mittagessen am 26., 27. und 28. Mai an Bord sind inbegriffen. Besonders zu bezahlen sind nur die Fahrt auf der elektrischen Bahn von Mattuglie nach Abbazia und zurück, die Tischgebühren und die etwa an Bord gewünschten Nebenmahlzeiten (Gabelfrühstück, Faule und dergl.); endlich für die Besucher der Adelsberger Grotte der Eintritt in die Grotte (auf 2 K ermäßigt) und selbstverständlich das Mittagessen in Adelsberg. — Anmeldungen werden in der Kanzlei des Zentralausschusses „Adria“, Graz, Kaiser Franz Josefs-Kai Nr. 38 (Kanzleistunden an Wochentagen von 9 bis 1 Uhr vormittags) oder beim Zahlmeister, Herrn Franz Beer, Graz, Neutorgasse 47, bis 8. Mai mündlich oder schriftlich entgegen genommen. Da sich schon zahlreiche Mitglieder und Nichtmitglieder zur Reise gemeldet haben, wäre es wünschenswert, daß alle Teilnehmer die programmmäßige Anzahlung von 20 K schon in den nächsten Tagen leisteten.

— (Der Verein der Ärzte in Krain) hält am 14. d. um 6 Uhr abends im Landesospitale (dermatologische Abteilung) seine Monatsversammlung ab. Tagesordnung: 1.) Sekundärarzt Dr. Avranovič: Demonstration des Finnen-Reinigungsapparates. 2.) Demonstrationen.

— (Vereinswesen.) Das Landespräsidium in Laibach hat die Bildung des Vereines „Drustvo za otroško varstvo in mladinsko skrb“ „Kinderschutz- und Fürsorgeverein“ für den Gerichtsbezirk Neumarkt mit dem Sitz in Neumarkt zur Kenntnis genommen.

— (Eine Steppenweide) wurde am 6. d. M. auf dem hiesigen Moraste erlegt. Ausführliches über den Gegenstand wird demnächst folgen. Dr. J. P.

— (Ertrunken.) Am 7. d. M. vormittags wurde von zwei Burschen aus Slape ein Frauenleichenam aus dem Laibachflusse gezogen. Mit dieser Frauensperson hatte etwa zwei Stunden vorher eine Besizerin in Slape gesprochen und von ihr erfahren, daß sie krank sei und sich ins Spital begeben wolle. An der Leiche war am linken Unterschenkel eine Wunde wahrzunehmen, aus der noch Blut floß. Diese Wunde hatte sich wahrscheinlich die kranke Frau auswachen wollen; sie war aber ins Wasser gestürzt und ertrunken. Die Identität der Toten konnte vorläufig noch nicht festgestellt werden.

* (Entsprungener Untersuchungshäftling.) Mittwoch nachmittags entsprang aus dem bezirksgerichtlichen Gefängnis in Radmannsdorf der wegen Verbrechen des Diebstahles in Untersuchung befindliche 26-jährige Maurergehilfe Valentin Jerisa aus Flödnig in Oberkrain. Er ist von großer, starker Statur, von blasser Gesichtsfarbe und trug Arbeitskleider.

* (Diebstähle.) Einem Drogeristen wurde aus dessen versperrtem Koffer ein Geldbetrag von 100 K gestohlen. An der Ziegelstraße kam einem Greisler ein goldener Fingerring abhanden. Aus einem Schlafzimmer entwendete ein unbekannter Dieb einem Knecht Kleider im Werte von 38 K. In einem Einkehrgasthause wurden Kleidungsstücke nebst Bettwäsche gestohlen. In der Komenskygasse stahl ein unbekannter Dieb einer Frau einige Schmuckgegenstände und einen Geldbetrag von 20 K.

* (Arbeitertransporte.) In der jüngsten Zeit finden große Arbeitertransporte auf der Südbahnstrecke statt. Die großen Transporte der italienischen Maurer und Tagelöhner werden demnächst beginnen. Trotz allen Warnungen ist die Auswanderung nach Amerika nicht geringer worden; diesertage reisten von der Südbahnstation 40 Mazedonier sowie 30 Kroaten und Krainer dahin ab. Weiters begaben sich nach Eger 25, nach Buz 45, nach Innsbruck 50, nach St. Michael 45 Kroaten, nach Wien 90, nach Budapest 40, nach Gottschee 35 und nach Laibach 50 italienische Bauarbeiter.

* (Selbstmordversuch.) Samstag nachmittags brachte sich der 39-jährige, in der Bahnhofgasse wohnhafte Tagelöhner Josef Jglic aus Lufobica mit einem Messer lebensgefährliche Schnittwunden am Halse bei. Der Lebensmüde wurde nach Anlegung eines Notverbandes durch den Polizeiarzt mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführt. Vorher hatte ihm ein Franziskanerpriester die Sterbesakramente gespendet. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

* (Verhaftung zweier Chilsener.) Wiederholt wurde das Publikum vor Chilsenern, d. h. vor jenen Betrügern gewarnt, die in den Geschäftsläden, Trafiken usw. beim Einkaufen mit Banknoten zahlen und diese auf unauffällige Art wieder verschwinden lassen, um sodann mit dem zurückgegebenen Geldbetrage oder dem gewechselten Geld zu verdunsten. Dieses Tricks bedienen sich zumeist reisende Gauner. Nun ist er bereits in allen Volksschichten bekannt geworden, so daß die Schwindler viel öfter entlarvt und den Polizeibehörden übergeben werden. Am Freitag gegen 5 Uhr nachmittags erschien in einem Spezereiwarenladen am Kräufner Damm ein junger, elegant gekleideter, bartloser Mann, der um 20 h Schokolade kaufte und sie mit einer Zwanzigkronennote bezahlen wollte. Als die Verkäuferin die Banknote in die Gelblade stecken wollte, griff er darnach und legte zwei Zehnhellerstücke auf den Verkaufstisch. Um die Verkäuferin irrezuführen, verlangte er um 20 h Zigaretten und wollte sich gleichzeitig die Banknote wechseln lassen. Die Verkäuferin, die die Manipulation des Fremden mit Mißtrauen beobachtete, zahlte ihm das Kleingeld auf, verlangte aber energisch die weggenommene Banknote, die endlich der Gauner, als er sich entlarvt sah, auf den Verkaufstisch legte, worauf er aus dem Laden verschwand. Auf der Straße wartete ein Komplize auf ihn, worauf sich beide auf den Rain begaben. Vom Vorfall wurde sofort einem Sicherheitswachmann die Anzeige erstattet, der die Verfolgung der Gauner aufnahm. Er kam gerade zurecht, als sich der eine in die Trafik am Rain begab und die Trafikantin ersuchte, ihm das Kleingeld gegen eine 20-Kronennote umzuwechseln. Jetzt schritt der Sicherheitswachmann ein und verhaftete die Fremden. Bei der polizeilichen Einvernahme nannte sich der bartlose Josef Kaiser und gab an, 1893 in Steinamanger in Ungarn geboren und von Beruf Drogerist zu sein, während der andere Stephan Horvath heißen, 1884 auch in Steinamanger geboren und Provisionsreisender sein soll. Die Leibesdurchsuchung der Verhafteten ergab ein überraschendes Resultat. Man fand bei den beiden verschiedene Taschenschränke, Eisenbahnkarten, Landkarten, Marktverzeichnisse, Ansichtskarten aus Stuttgart, Friedrichshafen, Hamburg, Berlin, Magdeburg, Budapest, Fiume, Triest usw., Telegramme, Verzeichnisse von schweizerischen Badeorten, Prämienscheine einer berühmten Bankfirma in Budapest, eine Menge in ungarischer Sprache geschriebener Briefe, ferner eine schöne Reisetasche und 32 K Geld. Die Polizei stellte fest, daß Horvath vor einem Monat in einem hiesigen Hotel logiert, weiters, daß beide am 30. März und 7. April in diesem Hotel abgestiegen waren. Weiters stellte man fest, daß Kaiser am 30. März in einem hiesigen Delikatessengeschäfte auf die oben bezeichnete Art beim Einkaufe von 46 h Schinken eine Zwanzigkronennote gestohlen hatte. Endlich brachte die Polizei zustande, daß

die Verhafteten seit September v. J. vom Bezirksgerichte in Villach wegen Betruges stedbriesslich verfolgt werden. Der verhaftete Kaiser hatte sich in Villach als Josef Szaszar, Kaufmann, gemeldet. Kaiser erzählte bei der Polizei, er habe das bisher verbrauchte Geld, etwas über 700 K, im Hajardspiele in einem Kaffeehause in Wien gewonnen. Die verhafteten Chilsener wurden dem Landesgerichte eingeliefert.

— (Wetterbericht.) Wie die meisten Sonntage des heurigen Jahres wurde auch der gestrige verregnet und durch scharfe und kühle Nordostwinde noch unheimlicher gemacht. Die Niederschläge hörten zwar bereits in den Morgenstunden auf, doch blieb der Himmel den ganzen Tag mit einer zusammenhängenden und hochliegenden Wolkendecke dicht überzogen. Auf den Alpen schneite es. Dort sind überhaupt in den letzten Tagen beträchtliche Neuschneemengen gefallen. Die kühlen und trockenen Nordostwinde lösten heute nachts die Wolken vollends auf, so daß wir heute früh vom schönsten, sonnenklaren, frischen und ruhigen Wetter begrüßt wurden. Die Morgentemperatur betrug 2,2 Grad Celsius. Der Luftdruck steigt seit einem Tage rapid an. Voraussichtliches Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Schön bei mäßigen Winden, steigende Temperatur.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Das Denkmal für Virgil,) das in der Nähe von Mantua errichtet werden soll, wird gänzlich von der üblichen Denkmalsform abweichen. Das Denkmal-Komitee hat beschloffen, im Wald von Pietole bei Mantua, an den Ufern des Mincio, einen Marmortempel in antikem Stil zu erbauen. Im Tempel wird die Bronzestatue des Kaisers Augustus aufgestellt werden, die man in der Villa des Livius gefunden hat. Die Wände des Tempels sollen zum Teil mit dem Stammbaum der römischen Kaiser und mit einer Landkarte des römischen Reiches zu Lebzeiten des Virgil geschmückt werden. Die Wand gegenüber der Augustusstatue wird Mosaikbilder mit Szenen aus den Dichtungen Virgils aufweisen.

— („Wiener Mode.“) Die Damenröcke sollen dieses Frühjahr so eng getragen werden, daß das Gehen nur schwer möglich sein wird; so verlangt es die Tyrannin Pariser Mode. Die wahre Eleganz wird nicht gehen, sondern, wie in China, trippeln müssen. Der gesunde Sinn unserer Frauen wird diese Torheit gewiß nicht mitmachen. Die „Wiener Mode“ wird, wie so oft, auch hier eine eigene Wiener Mode schaffen. Daß dies möglich ist, zeigt das soeben erschienene 14. Heft des dreißigjährigen Jahrganges, das auch sonst das erfreulichste Bild der wahren, praktischen Eleganz bietet.

Geschäftszeitung.

— (Scheckverkehr mit der Levante.) Vom 1. Mai l. J. ab ist außer den dem Scheckverkehr bereits angeschlossenen österreichischen Postämtern in der Levante auch das österreichische Postamt in Caïsa zur Annahme von Einzahlungen und Leistung von Rückzahlungen im Scheckverkehr des Postsparkassenamtes ermächtigt.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der Aufstand in Albanien.

Konstantinopel, 10. April. „Zenigazetta“ veröffentlicht Erklärungen des Ministers des Innern über den Charakter der albanischen Bewegung. Der Minister dementiert formell auf Grund eingehendster Erhebungen die Gerüchte, wonach die Ereignisse von Pristina österreichischen Einflüssen zugeschrieben werden.

Konstantinopel, 10. April. Nach Erklärungen des Kriegsministers konzentrieren sich die Truppen beim Grabe des Sultans Murad nordwestlich von Pristina. Die Rebellen befinden sich zwei Stunden entfernt davon. Nach Privatmeldungen aus Kojovo vom 8. d. M. betragen die Verluste der Rebellen achtzig Mann. Den Blättern zufolge ist die Regierung entschlossen, nach Albanien nötigenfalls ein ganzes Armeekorps zu entsenden. Prinz Dschemaleddin, ein Neffe des Sultans, geht morgen mit dem ersten Pleona-Bataillon ab. Der Sultan beschenkte den Sergeanten, der vor den beim Kampfe von Beffina am 5. April durch die Rebellen erbeuteten zwei Kanonen eine zurückeroberte. Die serbische Regierung hat die Pforte verständigt, daß sie Maßnahmen getroffen habe, um die Flucht der Rebellen nach Serbien zu verhindern.

Villach, 10. April. Die Staatsbahndirektion teilt mit: Gestern entgleiste der Luuzug Nr. 1007 bei der Einfahrt in die Station Scheifling mit drei Wagen. Es wurde niemand verletzt. Die Reisenden wurden mit Rotgarnitur und zweistündiger Verspätung weiterbefördert. Die Ursache der Entgleisung ist unbekannt. Die durch die Entgleisung entstandene Verspätung wurde im Laufe der Nacht behoben.

Czernowiz, 10. April. Gestern wurden in einem Steinbruche bei Tontry (Bezirk Zastawna) sechs Personen durch einen herabstürzenden Felsblock getötet und eine verletzt.

Petersburg, 10. April. Das finnländische Staatssekretariat hat dem Ministerrate einen Gesuchentwurf zur Einführung der Zivilehe in Finnland vorgelegt. Rußland anerkennt bisher in seinen Grenzen keine Zivilehe.

(1365)

3. 8513

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: April, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0°C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimetern.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 6.9°, Normale 8.5°, vom Sonntag 7.7°, Normale 8.7°.

Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der kroatischen Spactafte 1897.) (Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.) Lage: Nördl. Breite 46°03'; Östl. Länge von Greenwich 14°31'.

Table with columns: April, Herd-Distanz km, Beginn des ersten Vorläufers, Beginn des zweiten Vorläufers, Hauptbewegung, Maximum (Ausschlag in mm), Ende der Aufzeichnungen, Zeitraum.

Sarajevo:

Table with columns: April, Herd-Distanz km, Beginn des ersten Vorläufers, Beginn des zweiten Vorläufers, Hauptbewegung, Maximum (Ausschlag in mm), Ende der Aufzeichnungen, Zeitraum.

Laibach:

Table with columns: April, Herd-Distanz km, Beginn des ersten Vorläufers, Beginn des zweiten Vorläufers, Hauptbewegung, Maximum (Ausschlag in mm), Ende der Aufzeichnungen, Zeitraum.

Beobachtungen: Am 1. April gegen 2 Uhr 30 Minuten Stoß in Montezemolo (Cuneo). Am 2. April gegen 5 Uhr 30 Min. ein Stoß in Clant (Udine); gegen 15 Uhr 32 Min. Erdbeben in Grasslitz. Am 5. April gegen 18 Uhr 30 Minuten ein Stoß IV. Grades in Messina. Am 6. April um 1 Uhr 30 Minuten Stoß III. Grades in Messina, gegen 8 Uhr ein Stoß IV. Grades ebendort, gegen 12 Uhr 15 Minuten Nachbebenaufzeichnung in Rocca di Papa. Bodenerdbeben: Mäßig stark.

* Es bedeutet: K = dreifaches Horizontalschwenkel von Nebeur-Ghieser V = Mikroskopograph Bicentini, W = Wiechert-Bendel. ** Die Zeitangaben beziehen sich auf mittlereuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 8. April. von Krakon, Rittergutsbes., Lissan. — Kohn, Doktorwitwe, Budweis. — Nula, Oberkommissär; Schade, Generaldirektor; Selka, Aug. Fiala, Gruner, Pollat,

Rundmachung.

Jene Komponisten und Schriftsteller aus den im Reichsrat vertretenen Königreichen und Ländern, welche auf Anwendung eines Künstlerstipendiums im Jahre 1910 Anspruch erheben, werden aufgefordert, ihre an das Ministerium für Kultus und Unterricht zu richtenden Gesuche

bis längstens 1. Mai 1910

bei der zuständigen Landesstelle zu überreichen. Später überreichte Gesuche können nicht berücksichtigt werden.

Anspruchsberechtigt sind unter Ausschluß aller Schüler nur selbstständig schaffende Künstler.

Die Gesuche haben zu enthalten:

- 1) Die Darlegung des Bildungsganges und der persönlichen Verhältnisse (Geburts- und Heimatort, Alter, Stand, Wohnung, Vermögensverhältnisse etc.) des Bewerbers; 2) die Angabe der Art und Weise, in welcher derselbe von dem Staatsstipendium zum Zwecke seiner weiteren Ausbildung oder seines Schaffens Gebrauch machen will; 3) als Beilagen Kunstproben des Bewerbers, von welchen jede einzelne mit dem Namen des Autors speziell zu bezeichnen ist.

Wien, am 30. März 1910.

K. k. Ministerium für Kultus und Unterricht.

Lottoziehungen am 9. April 1910.

Table with columns: Linz, Triest, and numbers 7, 63, 73, 54, 15, 89, 28, 70, 74, 68.

HAUTKRANKHEITEN

wie Ekczema und Geschwüre, die nicht heilen wollen, sind vielfach eine Folge von armem, krankhaftem Blut. (3214) 5-5

SCOTT'S EMULSION

ist das beste Mittel das Blut zu bereichern, zu kräftigen und derartige Leiden zu überwinden.

Die wirksamsten Bestandteile, die durch das unübertreffliche SCOTT'sche Verfahren zu einer rahmartigen, leicht verdaulichen Emulsion verbunden sind, haben für SCOTT'S EMULSION weit und breit den Ruf einer Musteremulsion erworben und überall gilt sie als das sicherste Mittel gegen diese Krankheiten.



Echt nur mit dieser Marke — dem Fischer — als Garantiezeichen des SCOTT'schen Verfahrens!

Auch im Sommer mit bestem Erfolge zu nehmen.

Preis der Originalflasche 2 K 50 h.

In allen Apotheken käuflich.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 9. April 1910.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Large table with multiple columns listing various financial instruments: Allgemeine Staatsschuld, Staatsschuld d. i. Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder, Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Diverse Lose, Banken, Devisen, Valuten.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechslergeschäft, Laibach, Stritargasse. Includes text: Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei.